

Presserückblick 2006

Bi-kulturell geprägte Mitarbeiter als Trumpfkarte

In der Ausgabe 11/2006 der „Südwestfälische Wirtschaft“ schreibt Dr. Jürgen Alberts unter dem Titel „Bi-kulturell geprägte Mitarbeiter als Trumpfkarte“: „... Die Chancen des europäischen Binnenmarktes und des Weltmarktes lassen sich im harten Konkurrenzkampf jedoch nur mit entsprechenden Sprach- und Kulturkenntnissen ausschöpfen. Denn: Wo Zollgrenzen wegfallen, werden mangelnde Sprachfertigkeiten zu entscheidenden Wettbewerbsbarrieren. ...“

Deutsche Arbeitnehmer würden demnach schlecht dastehen. Nur knapp 40 Prozent würden eine Fremdsprache „gebrauchsfähig“ sprechen, nur sieben Prozent zwei oder mehr Sprachen. Alberts sieht besonders gute Chancen für „bi-kulturell geprägte Menschen“. Er meint damit die Nachkommen der so genannten Gastarbeiter, die oft nicht nur zwei Sprachen sprechen, sondern auch zwei Kulturen kennen.

Kommentar

Dass bi-kulturelle Prägung schon ein Trumpf ist und Mehrsprachigkeit die Chancen im Berufsleben verbessert werden viele „denaskuloj“ gerne hören. Schließlich wachsen etliche von ihnen in drei Kulturen – der beiden Kulturen ihrer Eltern und der internationalen Kultur des Esperanto-Gedankens – auf und bringen auch gleich die drei dazugehörigen Sprachen mit.

Alfred Schubert

„Chinesen machen den Deutsch-Test“

Unter diesem Titel berichtet die Westfälische Rundschau in ihrer Ausgabe vom 20.11.2006, dass sich die Zahl der Chinesen, die mit dem Test „Deutsch als Fremdsprache“ ihre Deutschkenntnisse nachweisen, von 2003 bis 2006 auf 1507 fast verdreifacht hat.

Weltweit haben dem Bericht zufolge im vergangenen Jahr fast 14000 Studierende den Test gemacht. Dies ent-

spreche einer Steigerung von 25 Prozent gegenüber der Zahl von 2005.

„Moderner Akzent“

Als „modernen Akzent in einer barocken Stadt“ bezeichnet Oliver Gerhard das Viersternerhotel „Esperanto“ in Fulda in einem Artikel, der unter dem Titel „Badeluxus in der Bischofsstadt“ in der Ausgabe 10/2006 der Zeitschrift „mobil“ veröffentlicht wurde. Den Artikel ziert ein halbseitiges Farbfoto der Hotelfassade mit dem Schriftzug „ESPERANTO“.

„Vatersprache“

Unter dem Titel „Väter prägen die Muttersprache“ berichtet der „Wochenblick Ennepe Süd“ in seiner Ausgabe vom 7. Dezember 2006, dass Forscher der Universität von North Carolina (USA) „mit dem verbreiteten Vorurteil aufgeräumt“ hätten, „die Muttersprache werde vor allem durch die weibliche Bezugsperson geprägt.“

Untersuchungen der Universität hätten ergeben, dass Kinder den Satzbau von Männern imitierten. Die an der Untersuchung beteiligte Forscherin Lynne Vernon-Feagans vermute, dass Frauen Kleinstkinder mit zu vielen Worten überforderten.

„Verständigung über die Grenzen hinweg“

Im Ende 2006 erschienenen Branchenbuch „Branchen VorOrt im Kreis EN“ für 2007 wurde unter dem Titel „Verständigung über die Grenzen hinweg“ die Esperanto-Gruppe Schwelm vorgestellt.

Spielerisch Deutsch lernen

Unter dem Titel „Kauf dich ein Karton Deutsch“ stellt die Westfälische Rundschau in ihrer Ausgabe vom 17. November 2006 ein Spiel zum Deutschlernen vor. Das Spiel heißt „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ und stammt von Bastian Sick, dem Autor des gleichnamigen Buches. Es ist für Spieler ab zwölf Jahren geeignet, mitspielen können zwei bis fünf Personen.

Die Spielregeln sind übersichtlich: Ein Spieler liest wahlweise einen richtigen oder einen falschen Satz vor, die anderen entscheiden, ob der Satz stimmt oder nicht.

Zu ernst nehmen sollten die Teilnehmer das Spiel, das sie auch vor knifflige Fragen stellt, aber nicht. Sonst platzen ihnen am Ende noch die Krägen – oder: die Kragen. Oder ...?

Schock an Schulen

„Schock deine Lehrer – lies ein Buch!“ Unter diesem Motto versuchte im vergangenen Jahr das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen, Schüler zum Lesen zu motivieren.

„Niederländisch ist Pflicht“

Unter diesem Titel berichtet die Westfalenpost in ihrer Ausgabe vom 31. August 2006, dass „auf den Pausenhöfen aller Schulen der belgischen Gemeinde Merchtem bei Brüssel vom neuen Schuljahr an nur noch Niederländisch gesprochen werden“ darf. Wer eine andere Sprache spreche sollte laut Bürgermeister De Block zu rechtgewiesen werden. Auch alle Kontakte mit Eltern sollten auf Niederländisch verlaufen.

„Mit Esperanto um die Welt“

Die „Weite Welt“, das Jugendmagazin der Steyler Missionare, veröffentlichte in seiner Ausgabe Juli/August 2006 einen zweiseitigen Beitrag über Esperanto. Der Artikel steht auf den Seiten kvardek du und kvardek tri. Die – ausgeschriebenen – Seitenzahlen wurden nämlich ebenfalls in der internationalen Sprache abgedruckt.

Englisch auf dem Klo

Das israelische Restaurant „Schmock“ bietet seinen Gästen einen ganz besonderen Service. Sie können Englisch lernen – und zwar auf dem Klo. Dies berichtete die „Westfalenpost“ in ihrer Ausgabe vom 20. November 2006. In der Toilette des Schwabinger Restaurants erklinge ein Englischkursus über Lautsprecher.